



PROF. JOHANNES REIMER

## ■ Transformation- was ist gemeint?



**B**egriffe sind oft nicht mehr als Worthülsen. Wenn sie leben sollen, dann müssen sie mit Inhalt, sprich Sinn und Bedeutung, gefüllt werden. Geschieht das nicht, so werden sie missverständlich, mehrdeutig und schwierig. Das Wort „Transformation“ ist ein solcher Begriff.

Transformation steht zunächst von seiner lateinischen Ursprungsbedeutung für eine Übertragung des Inhalts aus einer Form in eine andere. Man kann Transformation auch als Umformung beschreiben. Wer transformieren will, der strebt einen Prozess der Neugestaltung und als Resultat eine Veränderung der Verhältnisse an. Der Begriff wird heute in allen Wissensbereichen für entsprechende Umformungsprozesse gebraucht.

Seit mehreren Jahren wird das Wort Transformation auch verwendet, um spirituelle Veränderung zu beschreiben. So kann man von der Transformation des Bewusstseins reden, einer sehr persönlichen Umformung der geistlichen, seelischen und physischen Befindlichkeiten einer einzelnen Person. Oder es

geht um gemeinsame Prozesse der Veränderung spiritueller Befindlichkeiten in der Gesellschaft. Seit Jahren ist der Begriff ein terminus technicus der esoterischen Szene. In der neuen Religiosität sucht man allem voran eine Bewusstseinsweiterung und damit so etwas wie eine Transformation des Bewusstseins.

Da der Begriff sehr breit gebraucht wird, hat man immer wieder die Übernahme des Wortes in die theologische Sprache kritisiert. Wer sich einer Sprache bedient, die mehrdeutig ist, läuft Gefahr, Inhalte zu verfälschen, warnen die Kritiker. Und in der Tat sollte man solchen kritischen Stimmen Aufmerksamkeit schenken. Wer sich trotz aller Bedenken dafür entscheidet, den Begriff Transformation für eine Theologie der Veränderung einzusetzen, sollte sich immer um eine deutliche Definition bemühen, um nicht in einen Interpretationszwang zu gelangen, der das Evangelium verfälscht. Und natürlich stellt sich auch die Frage, wozu überhaupt Begriffe verwenden, wenn doch längst eine anerkannte theologische Fachsprache existiert.

Wenn Transformation eine Umformung des Individuums aus einem alten Zustand in einen neuen meint, dann nennt die Bibel einen solchen Prozess „Heiligung“. Warum also nicht gleich beim Begriff „Heiligung“ bleiben? Wenn Transformation der Gesellschaft im Sinne des Evangeliums in der Bibel Mission heißt, warum dann nicht einfach beim biblischen Begriff bleiben?

Zugegeben, das sind berechtigte Fragen. Aber genau so berechtigt sind Fragen, die diejenigen stellen, die die Verständlichkeit der alten gewohnten Sprache anzweifeln. Versteht man denn heute in der Gesellschaft noch was Heiligung, Mission und Evangelisation bedeutet? Oder werden diese Begriffe schnell auf ein volkstümliches Verständnis reduziert? Wenn individuelle Transformation Heiligung ist und Transformation eine Umwandlung unseres Denkens voraussetzt, wird dann auch unter Heiligung eine Heiligung der Gedanken verstanden? Mag sein. Ich habe jedenfalls selten Predigten über Heiligung gehört, die eine umfassende Umwandlung der Persönlichkeit

des Menschen meinten. Doch in der Bibel bedeutet Heiligung genau das – den alten Menschen auszuziehen und den neuen anzuziehen (Kol. 3,3ff). Leider hat der Begriff in der Geschichte der Christenheit eher den Beigeschmack einer von der Kirche verlangten Konformität erfahren. Und nicht wenige unserer Zeitgenossen rümpfen ihre Nase, wenn sie das Wort Heiligung hören, weil sie Gesetzlichkeit und konfessionelle Starrheit verstehen. Wer also für den Austausch der guten alten Vorstellung von der Heiligung mit dem Begriff Transformation votiert, mag gute Gründe haben. Denn unter Transformation versteht unser Zeitgenosse eindeutig Umwandlung des Bewusstseins und des individuellen Lebenskonzeptes. Unter Heiligung nicht. Freilich bietet man ihm eine Fülle an unterschiedlichen Zugängen zu einer solchen persönlichen Transformation an. Da ist das biblische Angebot nur eines unter vielen. Aber wichtig ist eher – dieses Angebot wird als solches erkannt. Beim Gebrauch der alten Begriffe



Evangelisation in Westasien

besteht eher die Gefahr, dass man den Inhalt verkennt und deshalb das Angebot erst gar nicht annimmt.

Ganz ähnlich verhält es sich auch beim Gebrauch des Begriffes „Mission“. Schon in der Kirche selbst hat man oft den Eindruck, dass Mission nahezu alles meinen kann. Wenn aber alles Mission ist, was ist dann Mission überhaupt noch?

Andere dagegen pflegen einen sehr engen Missionsbegriff und wollen unter Mission nur ein spirituelles Angebot der Erlösung des Menschen sehen. So eindeutig ist also das, was man da in den frommen Kreisen zum Thema Mission hört, schon lange nicht mehr. Und erst recht schwierig wird es, wenn man versucht, über Mission zu den Menschen in der Gesellschaft zu sprechen. Behauptete der Missionswissenschaftler Gerhard

Rosenkranz noch vor wenigen Jahrzehnten, dass Mission ein allein für kirchliche Belange reservierter Begriff sei, so ist das heute längst überholt. Jede Firma, jede Behörde gibt sich eine „Mission“. Und Mission steht für einen Weg, wie man die eigene Vision verwirklichen will. Was aber Mission eigentlich will, ist in solchen Statements nicht zu finden.

Wenn also die Kirche von ihrer Mission spricht, dann hört der Zeitgenosse nicht die Umgestaltung der Völker im Sinne dessen, was Jesus uns gelehrt hat. Aber genau das besagt doch der Missionsbefehl in Matthäus 28,18ff! Die Christen sollen in alle Welt gehen, die Völker taufen und sie lehren, alles zu halten, was Jesus sie gelehrt hat. Oder etwa nicht? Man hört heute weder etwas vom Reich Gottes noch von einem wie auch immer

gearteten Anspruch Gottes auf alle Bereiche des Lebens in der Gesellschaft. Aber das ist doch letztendlich das Herzstück des Evangeliums, das Jesus gepredigt und seinen Jüngern anbefohlen hat zu predigen – ein Evangelium vom Reich! Das ist es doch, was wir im Gebet Jesu bis heute in unseren Kirchen beten: „Vater unser, geheiligt werde dein Namen, dein Reich komme ... wie im Himmel, so auch auf Erden“ (Mt. 6,9-10). Mission der Christen, biblisch gesehen, zielt auf eine umfassende Umwandlung der Lebenswelt der Menschen in Gottes Formen und Vorstellungen. Die Welt soll unter die Herrschaft Gottes kommen. Wer Mission sagt, der sollte Herrschaftswechsel und damit ganzheitliche Veränderung des Lebensraumes meinen. In einem solchen Missionsbegriff würde der kritische Zeitgenosse eine Transformation entdecken. Und wenn wir Mission als transformierende Wirklichkeit beschreiben, dann geben wir unseren Mitbürgern die Möglichkeit, zu verstehen, was gemeint ist. Wo die alte Sprache Missverständnisse schürt, eröffnet die neue Chancen und Möglichkeiten, das Evangelium ganz neu aufleuchten zu lassen. Auf diese Weise kann sowohl die Kirche selbst ihr Missionsverständnis an Hand der Bibel neu klären, als

auch der Öffentlichkeit plausibel machen, was sie eigentlich will. Transformation als theologischer Begriff kann sich somit sowohl im Bereich individueller als auch gesellschaftlicher Erneuerung im Lichte und in der Kraft des Evangeliums als Gewinn erweisen. Wir leben in einer postmodernen und post-christlichen Gesellschaft. Hier zählen Worte wenig, die sich im Laufe der Geschichte des christlichen Abendlandes verschlissen haben. Wer die alte und ewig gültige Wahrheit des Evangeliums adäquat und verständlich weitergeben möchte, der wird nicht umhin können, neue Worte zu finden, die dieser Wahrheit Form und Gestalt verleihen. Transformation ist ein solcher Begriff. ■

**Prof. Dr. Johannes Reimer** lehrt Missionswissenschaften an der University of South Africa und am Theologischen Seminar Ewersbach. Er ist Mitherausgeber der Buchreihe „Transformationsstudien“ im Francke Verlag Marburg.